

## Absolute Mehrheit bringt Überheblichkeit

«Um abweichende Stimmen und andere Meinungen brauchen sie sich nicht zu scheren», schreibt Michael von Ledebur zur absoluten Mehrheit von SP, GP und AL in der Stadt Zürich (NZZ 28. 8. 21). Dies im Zusammenhang mit der neuen SP-Stadtratskandidatur. Absolute Mehrheiten neigen zur Überheblichkeit: Sie brauchen keine Diskussion mit dem politischen Gegner. In der Stadt Zürich zeigt sich dies vor allem in der parlamentarischen Verkehrspolitik. Als Stadtzürcher, der allerdings schon länger im angrenzenden Dübendorf lebt, kenne ich das Umgekehrte in dieser Kleinstadt. Ein mehrheitlich konservatives Parlament dominiert nach Belieben das politische Geschehen. Weder eine Links- noch eine Rechtsmehrheit bringt uns aber vorwärts, weil die politische Streitkultur darunter leidet. Der Stadt Zürich würde ein etwas liberalerer Geist guttun. Am Schluss schreibt Ledebur: «Aber die SP hat keine Lust zu bremsen. Lieber drückt sie noch stärker aufs Gaspedal» – vielleicht passender: aufs Velopedal.

Peter Anderegg, Dübendorf

## Eine gemässigte Linke und Rechte

Unsere liberale Demokratie braucht im Interesse ihrer Zukunftsfähigkeit eine gemässigte und kompromissfähige Linke und Rechte auf allen Ebenen (NZZ 26. 8. 21). Links- und Rechtspopulisten gefährden dagegen die liberale Demokratie, da sie reaktionär und gesellschaftspaltdend sind. Gemässigte Parlamentarierinnen und Parlamentarier von links bis rechts können auf Bundesebene mit kreativen und konstruktiven Kompromissen am ehesten die Voraussetzungen für politische und soziale Stabilität als Grundlage für Fortschritt und Wohlfahrt im Interesse der Schweiz und ihrer Bevölkerung schaffen. Da im Interesse unseres Forschungs-, Wirtschafts- und Arbeitsplatzes die bilateralen Verträge weiterentwickeln sind, sollten sich zukunftsorientierte Bundesparlamentarierinnen und -parlamentarier für ein entsprechendes Abkommen mit der EU einsetzen, dem wichtigsten Markt für die Schweiz. Zudem sollten sie sich im Zeichen des Klimawandels (CO<sub>2</sub>) für eine freie, aber auch soziale und ökologische Marktwirtschaft engagieren. Auch die AHV-Reform und die Lösung des CO<sub>2</sub>-Problems müssen durch konstruktive Kompromisse im obigen Sinne ermöglicht werden.

Nicht zuletzt sollten sich Parlamentarierinnen und Parlamentarier von links bis rechts in grösseren Städten auch

mit dem tiefgreifenden soziokulturellen Wandel auseinandersetzen. Dieser Wandel wurde und wird durch die Pandemie, den Klimawandel, die Digitalisierung und die Migration noch verstärkt. Die Linke und die Rechte sollten diesen Wandel im Interesse einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung kreativ mitgestalten. In den Städten wird vorge-dacht, wie wir in Zukunft mit weniger Ressourcenverbrauch, aber mit mehr Lebensqualität im Zeichen des soziokulturellen, wirtschaftlichen und stadtstrukturellen (Verdichtung) Wandels sowie des Klimawandels leben wollen, wobei Linke und Rechte gemeinsam mitdenken sollten.

Werner Streich, Zürich

## Mit einem blauen Auge davongekommen

In seinem Leitartikel zur Pandemiebewältigung, «Das System Schweiz kann mehr» (NZZ 14. 8. 21), beleuchtet Georg Häslar Sansano meines Erachtens glasklar die Mängel im heutigen Krisenmanagement des Bundes. Dass wir bei der Pandemiebewältigung mit einem blauen Auge davongekommen sind, ist wohl weniger dem BAG geschuldet als vielmehr den hochmotivierten Angehörigen des Gesundheitswesens und der Sicherheitsorgane und nicht zuletzt dem disziplinierten Verhalten unserer Bevölkerung. Das zivile Krisenmanagement des Bundes scheint tatsächlich noch immer auf dem Jo-Jo-Prinzip zwischen Einschränkungen und Massnahmen zu beruhen, wie es Georg Häslar Sansano in seinem Artikel treffend beschreibt. Von Führungsrhythmus und Stabsarbeit scheint man beim Bund offenbar noch weit entfernt zu sein. Dabei sind es genau diese Führungsinstrumente und -tätigkeiten, die ein erfolgreiches Krisenmanagement ermöglichen. Probleme zerlegen und in Varianten denken würde schliesslich auch vor «Überraschungen» schützen.

Das System Schweiz kann aus meiner eigenen Erfahrung tatsächlich mehr, das beweisen uns tagtäglich die Sicherheitsorgane auf Kantons- und Gemeindeebene. Es ist zu hoffen, dass der Bund die Zeichen der Zeit nun endlich erkannt hat und sein Krisenmanagement den aktuellen Erfordernissen anpasst. Die nächste Krise kommt bestimmt.

Hansjakob Baumann, Kloten

## Die Schweiz soll sich einbringen

Kurz vor dem Tag, an dem sich die Schaffung unserer introvertierten Bundesverfassung jährt, plädiert Martin Lendi für eine Schweiz, die sich aussenpolitisch vermehrt einbringen sollte (NZZ 1. 9. 21). Er versteht dies weder im Sinne eines Missionierens mit unseren Errungenschaften noch als ein Engagement, das allein von der Interessenwahrung

in einer immer stärker vernetzten Welt geprägt ist, sondern als Antwort auf sich verstärkende internationale Sachprobleme, deren Lösung nach Kooperation und Koordination unter den Staaten ruft. So weit, so gut. Aber für Lendi hat die Aussenwelt der Schweiz in seinem Gastkommentar, ähnlich wie dies in der Bundesverfassung zum Ausdruck kommt, keine räumlichen Konturen. Er bringt für das Aussen-geschehen verallgemeinerte Lösungsvorschläge, als ob es kein nahes Umfeld gäbe, ein Umfeld, mit dem die Interaktionen unseres Landes besonders intensiv sind: Europa. Wäre das «Sich-aussenpolitisch-Einbringen» gemäss Martin Lendi aber auf Europa bezogen, dann müsste ein Anliegen besonders hervorgehoben werden: die Mitsprache bei der Rechtsentwicklung der EU, wie sie in Art. 12 des Rahmenabkommens mit der Union vorgesehen war. Die Schweiz soll sich an der Gestaltung Europas beteiligen. Man kann sich am Verfassungstag fragen, ob der Zeitpunkt nicht gekommen sei, dieses Bedürfnis nach Mitsprache, das Gebot des Sich-Einbringens in einem Europa-Artikel in der Bundesverfassung festzuhalten.

Peter Güller, Kilchberg

## Abkupfern, die neue Kultur der Wahrheit

Die nicht endenden Diskussionen um Plagiatsfälle bei wissenschaftlichen Arbeiten zeichnen ein bizarres Bild unserer Gesellschaft (NZZ 30. 8. 21). Ob sich jemand bei den Geisteswissenschaften einen akademischen Titel zu Recht verdient hat, hängt demnach primär von formalen Kriterien ab. Da wird nur untersucht, ob jemand einige Sätze oder Abschnitte abschreibt, weil er oder sie zu bequem ist, das Gleiche anders zu formulieren, und ob diese Person die hohe Kunst des Zitierens und das Setzen von Fussnoten beherrscht. Korrektes Zitieren gehört selbstverständlich zum Handwerk. Nicht berücksichtigt wird, ob in den inkriminierten Arbeiten vielleicht eine neue Erkenntnis, eine zündende Idee oder eine neue spannende Frage steht. Da stellt sich die grundsätzliche Frage, welche Werte – Formalismus oder Erkenntnis – für unsere Gesellschaft wichtiger sind beziehungsweise nach welchen Kriterien die sogenannten Eliten mit Titeln versorgt werden. Bei der Kultur geht es dank Urheberrecht ums Geld, aber auch das ist keine neue Kultur der Wahrheit.

Hansuli Keller, Bern

### KORRIGENDUM

zz. · Der ehemalige SBB-Chef Benedikt Weibel ist nicht Vorstand der Westbahn, wie in der Bildlegende in der NZZ vom 7. 9. 21 angegeben, sondern Aufsichtsratsvorsitzender des Unternehmens, wie im Text ausgeführt. Zudem legt Weibel Wert auf die Feststellung, dass die allfällige Aufnahme Zürichs ins Streckennetz der Westbahn auf einer Aussage des Hauptkutschers beruhe.

### TRIBÜNE

# Jobsharing – Arbeit neu aufteilen

### Gastkommentar

von IRENKA KRONE-GERMANN und KARIN TISCHLER

In der Pandemie war und ist Kurzarbeit eine zeitlich begrenzte Massnahme, um Entlassungen zu verzögern oder zu vermeiden. Eine längerfristige Alternative, um einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu vermeiden, könnte eine vorübergehende oder dauerhafte Umverteilung der Arbeitsplätze innerhalb der Unternehmen sein. Jobsharing könnte diese Umverteilung unterstützen und dazu beitragen, die Langzeitarbeitslosigkeit zu verringern.

Jobsharing im traditionellen Sinn bezieht sich auf zwei oder mehr Personen, die sich eine Vollzeitstelle mit voneinander abhängigen Aufgaben und gemeinsamer Verantwortung teilen. Jobsharing ermöglicht den Zugang im Teilzeitpensum zu interessanten und verantwortungsvollen Positionen. Auch ein Bericht des World Economic Forum vom Juni dieses Jahres (White Paper, WEF) weist darauf hin, dass Jobsharing helfen kann, die Beschäftigung zu erhöhen. Jobsharing sorgt für Kontinuität im Berufsleben. Unternehmen binden Talente, steigern die Produktivität und haben Zugang zu einem grösseren Talente-Pool. Firmen mit Jobsharing erhalten auch mehr Bewerbungen und ermöglichen Frauen einen leichteren Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt.

In der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage könnte Jobsharing im Sinne von «Work Share» eines der Mittel sein, um die Auswirkungen der Krise zu mildern. Und das gilt besonders für Men-

## Unternehmen können Talente enger an die Firma binden und auch für höhere Produktivität sorgen.

schen über 50, die bereits vor der Krise Schwierigkeiten hatten, Arbeit zu finden. Bereits heute finden sich in der Schweiz in mehreren Unternehmen Modelle mit Jobsharing (auch intergenerativ). Dies umfasst fast alle Wirtschaftszweige und besonders den Dienstleistungssektor. Ein Jobsharing-Programm kann eine innovative Lösung sein, um Talente und Mitarbeitende in dieser Krisenzeit zu halten. Verschiedene Wirtschaftswissenschaftler weisen darauf hin, dass die Arbeitsplatzteilung die psychologischen Probleme durch Entlassungen infolge von Covid lindern kann. Wenn Unternehmen mit der harten Realität von Kostensenkungen durch Entlassungen konfrontiert sind, können sie durch Jobsharing eine Stelle oder einen Teil einer Stelle streichen, ohne einen Mitarbeiter entlassen zu müssen. Sobald sich die Situation wieder stabilisiert hat, kann die Arbeitszeit erhöht oder die Arbeitsstruktur definitiv verändert werden. Das Festhalten an Talenten innerhalb des Unternehmens wird die Rekrutierungskosten senken und es dem Unternehmen ermöglichen, nach der Überwindung der Krise wieder voll durchzustarten.

Schon vor der Krise haben Arbeitsmarktexperten auf Trends hingewiesen, die die Arbeit menschlicher machen – dabei wird immer wieder auch auf das Jobsharing hingewiesen. Denn Jobsharing hat auch beträchtliche Vorteile für die Arbeitnehmer: Jobsharing verringert das Risiko, seinen Arbeitsplatz zu verlieren, es verstärkt das Know-how durch erhöhten Austausch mit Arbeitskollegen, und es verbessert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Denn solche Arbeitsmodelle ermöglichen es, auch bei der Familienbildung nicht vollständig aus dem Arbeitsmarkt aussteigen zu müssen und somit auf diesem attraktiv zu bleiben.

Um diese Massnahmen umzusetzen, sollten die KMU bereits heute darüber nachdenken und nicht erst das Ende der für die Kurzarbeit gewährten Frist abwarten.

Irenka Krone-Germann ist Co-Gründerin des Vereins PTO (Part-time Optimierung); Karin Tischler ist Geschäftsführerin von Emily's Path Consulting, Kanada.

## Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780  
Der Zürcher Zeitung 242. Jahrgang

### REDAKTION

**Chefredaktor:** Eric Gujer (eg.).

**Stellvertreter:** Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

**Tagessleitung:** Christoph Fisch (cf.), Benno Mattli (bem.), Christian Steiner (cts.), Yannick Nock (yno.).

**International:** Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Werner J. Marti (wjm.), Andrea Spalinger (spl.), Andreas Ernst (ahn.), Beat Bumbacher (bbu.), Meret Baumann (bam.), Patrick Zoll (paz.), Elena Panagiotidis (ela.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Judith Kormann (jkr.), Ulrich von Schwerin (lvs.), Julia Monn (jum.), Katrin Büchenbacher (k.b.).

**Meinung & Debatte:** Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.).

**Schweiz:** Christina Neuhaus (cn.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerry (dgy.), Frank Sieber (fsr.), Marc Tribelhorn (tri.), Michele Coviello (cov.), Simon Hehl (hhs.), Angelika Hardegger (haa.), Tobias Gafeller (gaf.), David Vompion (dvp.), Gian Andrea Marti (gam.), André Rostetter (art.).

**Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Christof Forster (For.), Larissa Rhyh (ryh.), Georg Häslar Sansano (geo.).

**Bundesgericht:** Kathrin Alder (ald.).

**Westschweiz:** Antonio Fumagalli (fum.).

**Zürich:** Daniel Fritzsche (dfr.), Fabian Baumgartner (fbi.), Dorothee Vögeli (vö.), Stefan Hotz (sho.), Adi Kälin (ak.), Katja Baigler (bai.), Jan Hudec (jhu.), Florian Schoop (sfc.), Claudia Rey (clr.), Raffaella Angstmann (ran.), Michael von Ledebur (mvl.), Lena Schenkel (len.), Nils Pfändler (nil.), Linda Koponen (lko.).

**Wirtschaft:** Chanchal Biswas (bis.), Peter A. Fischer (pfi.), Dieter Bachmann (dba.), Alexandra Stühff (als.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Nicole Rützi Ruzicic (mru.), Andrea Martel Fus (am.), Thomas Schürpf (tsf.), Christoph Eisenring (cei.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Giorgio V. Müller (gvm.), Hansueli Schöchli (hus.), Martin Lanz (mla.), Natalie Gratwohl (ng.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Stefan Häberli (hat.), Jan Lienhart (jal.), Lorenz Honegger (lho.).

**Börse:** Michael Ferber (feb.), Andreas Uhlig (Ug.), Werner Grundlehner (gru.), Michael Schäfer (msf.), Patrick Herger (phr.), Asien: Matthias Kamp (mka.).

**Wissenschaft, Technologie und Mobilität:** Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Stephanie Kusma (kus.), Helga Rietz (rtz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Futterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.).

**Feuilleton:** Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rbi.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Urs Bühler (urs.), Claudia Mäder (cmd.), Lucien Schärer (lsc.), Christian Wildhagen (wdh.), Manuel Müller (mml.), Sabine von Fischer (svf.).

**Sport:** Elmar Wagner (wag.), Philipp Bärtsch (pbh.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Ulrich Pickel (pic.), Christof Krapp (krp.).

**Wochenende/Gesellschaft/Reisen:** Daniel Wechlin (daw.), Birgit Schmid (bgs.), Michael Schillinger (msl.), Susanna Müller (sm.).

**Reporter:** Marcel Gyr (g-yr.), Anja Jardine (jar.), Martin Beglinger (beg.).

**Nachrichten:** Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Tobias Sedlmaier (tsm.), Esther Rüdiger (eru.), Esther Widmann (wde.), Nadine Brügger (nad.), Franco Arnold (fra.).

**Social Media:** Reto Stauffacher (rst.), Gabriela Dettwiler (gad.), Philipp Gollmer (phg.), Ferdinand Knapp (FK).

**Podcast:** David Vogel (dv.), Benedikt Hofer (bho.), Nadine Landert (lna.).

**Audience Management:** Dominik Batz (btz.), Rafael Schwab (raf.), Jonas Holenstein (jho.).

**Visuals & Editorial Tech:** Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xoo.), Alexandra Kohler (ako.), Christian Kleeb (cke.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelén (jok.), Manuel Roth (mrt.), Philip Küng (phk.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.).

**Video/TV:** Markus Stein (sma.), Andrea Hauner (hwa.), Jörg Walch (jwa.), Karin Moser (mok.), Conradin Zellwegger (czw.), David Hess (dhe.), Jasmine Rüegg (jmr.), Laurence Kaufmann (lkm.), Jill Antener (jil.).

**Produktionsredaktion:** Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Manuela Kessler (mak.), Lucie Paška (lpa.), Roland Tellenbach (rol.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Bedo Lamparski (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hufschmid (phh.), Yvonne Eckert (yve.), Benno Brunner (bbr.), Ildá Ózpal (iö.), Claudia Baer (cb.).

**Art Director:** Reto Althaus (ral.).  
**Bildredaktion:** Gilles Steinmann (gst.), Christian Güntlisberger (cgu.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Verena Tempelmann (vtm.), Nicole Aebly (nae.), Rolf Arnold (raa.), Martin Berz (brz.), Joël Hunn (juh.).  
**Fotografieren:** Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).  
**Korrektorat:** Natascha Fischer.

### KORRESPONDENTEN

**Paris:** Nina Belz (nbe.). **London:** Benjamin Triebe (bet.), Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (fmx.), René Höltschi (Ht.), Jonas Hermann (jsh.), Hansjörg Friedrich Müller (hmü.), Anja Stehle (ast.), Christoph Prantner (cpr.), Alexander Kissler (kis.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrzt (slz.). **Rom:** Andres Wyslign (awyl.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.). **Daniel Imwinkler (imr.).** **Stockholm:** Rudolf Herrmann (ruh.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinwirth (DSt.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Dakar:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Christian Weisflog (ws.). **Jerusalem:** Inga Rogg (iro.). **Tel Aviv:** Ulrich Schmid (U. Sd.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Manfred Rist (rt.). **Peking:** Matthias Müller (Mue.). **Taipeh:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Esther Blank (esb.). **Washington:** Peter Winkler (win.). **Chicago:** David Signer (ds.). **New York:** Christof Leisinger (zri.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Vancouver:** Karl R. Felder (Fdr.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

### WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ am Sonntag:** Chefredaktor: Jonas Projer (jp.).  
**NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Florin Cläutli (cl.), Barbara Klingebacher (bak.).

**NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

### DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

### ADRESSEN

**Redaktion:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch  
**Zuschriften:** Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

**Verlag:** Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

**Leserservice:** Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, leaserservice@nzz.ch, www.nzz.ch/leserservice.

**Inserate:** NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG,

Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98,

Fax +41 44 258 13 70, inserate@nzz.ch, www.nzzzone.ch.

**Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1,

CH-8045 Zürich.

### PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWSt)

**NZZ Print & Digital:** 814 Fr. (12 Monate), 74 Fr. (1 Monat).

**NZZ Digital Plus:** 579 Fr. (12 Monate), 54 Fr. (1 Monat).

**NZZ Wochenende Print:** 363 Fr. (12 Monate), 33 Fr. (1 Monat).

Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

**NZZ International Print & Digital:** 572 € (12 Monate),

52 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich,

übrige Auslandspreise auf Anfrage.

**NZZ Kombi Print & Digital:** 924 Fr. (12 Monate),

84 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

**NZZ für Studierende:** 5 Fr. (1 Monat).

**Alle Preise gültig ab 1. 1. 2021.**

Die Abonnentendressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1. 1. 2021.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler